



Tablet statt



# Tafel

Text: BARBARA HOHENER

Die Lebenswelt der Schüler hat sich durch Digitalisierung und Zuwanderung grundlegend verändert. Im Gespräch mit der Grazetta erklären Lehrende, wie sie damit umgehen und was heute einen guten Lehrer ausmacht.

**G**erlinde Riegebauer steht seit 39 Jahren vor der Klasse. Sie unterrichtet Deutsch, Ernährungs- und Haushaltslehre und Werken an der Neuen Mittelschule Paldau und weiß aus ihrer langjährigen Berufserfahrung, wie sich Schule und Schüler in den letzten Jahrzehnten verändert haben. „Mir fällt auf, dass Schüler heute viel schlechter zuhören können“, sagt Riegebauer. „Sie sind auf das Sehen fixiert. Das hat damit zu tun, dass Kinder und Jugendliche viele Stunden in ein viereckiges Kasterl schauen.“ Drei bis vier Stunden täglich nutzen Jugendliche heute ein Smartphone, Tablet oder einen Computer. Und das oft zu Zeiten, wo sie eigentlich längst schlafen sollten. Die Folgen davon merkt sie in ihrem Unterricht. „Wir müssen heute den Kindern zuerst einmal beibringen zu lernen.“

Riegebauer mag ihren Beruf trotz aller neuen Schwierigkeiten. Ganz einfach deshalb, weil sie ihre Schützlinge mag. „Aber man muss verstehen, dass sich das Lebensumfeld der Schüler in den letzten Jahrzehnten wesentlich geändert hat“, sagt sie. In erster Linie in der Familie selbst. Wenn beide Elternteile berufstätig und im Job großen Belastungen ausgesetzt seien, dann fehlten oft Zeit und Kraft, um sich intensiv mit dem Nachwuchs auseinanderzusetzen. Ein Defizit, das dann oft Lehrer kompensieren müssten. Etwa dann, wenn überforderte Eltern bei ihr Rat und Unterstützung in Erziehungsfragen suchten. „Ich führe immer wieder Gespräche mit Eltern, die den natürlichen Umgang mit ihren Kindern verlernt haben“, erzählt Gerlinde Riegebauer. Die 58-Jährige versteht dieses nicht gerade selbstverständliche Engagement als Teil ihres Jobs, weil es um die Kinder geht. „Wer glaubt, dass diese Probleme nur in sogenannten bildungsfernen Schichten auftreten, der irrt“, sagt sie.

Worauf es heute ankäme, das sei Kinder zu motivieren. Mit traditionellem Frontalunterricht würde das nicht funktionieren. „Ich mache viel Projektunterricht und Workshops“, sagt Riegebauer. „Und lasse Kinder auch schon einmal selbst das Buch aussuchen, das sie im Deutschunterricht vorstellen möchten.“ Vor Kurzem hat sie mit ihren Schülern ein Zeitungslesetagebuch geführt. Dafür hat jedes Kind drei Zeitungen zum Lesen bekommen. Ihre Erfahrungen haben die Kinder in ein Tagebuch geschrieben. Der

Erfolg sei erstaunlich gewesen, sagt Riegebauer. „Kinder wollen ja gerne gute Noten bekommen und dafür gehen sie oft weit über das Geforderte hinaus.“

Dass man als Lehrer Neigungen und Talente der Kinder erkennen und gezielt fördern muss, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Nur ist das in der Theorie leichter gesagt, als man das in der Praxis tatsächlich verwirklichen kann. Dabei kann der richtige Riecher für ein Kind oft entscheidend für seinen zukünftigen Bildungserfolg sein. Riegebauer nennt das Beispiel eines Bubens, der im Gymnasium gescheitert ist und zu ihr an die NMS kam. Das Herz des Vierzehnjährigen schlug fürs Programmieren, fand Riegebauer heraus und fachsimpelte mit ihm über Programmiersprachen. „Auf einmal hat es Klick gemacht“, erzählt sie. „Der Bub war wie ausgewechselt, er bekam bessere Noten, die Veränderung konnte man sogar im Schriftbild sehen.“

Dass neue, den digitalen Lebenswelten der Kinder ausgerichtete Unterrichtsmethoden unerlässlich sind, das bestätigt auch Martin Kohlmayr, Landesschulsprecher der Steiermark. „Es gibt immer noch Lehrer, die sich mit einem Laptop nicht auskennen, in der Lehrerfortbildung sollte mehr auf digitale Kompetenzen geachtet werden“, fordert er. Er wünscht



▲ Landesschulsprecher Martin Kohlmayr: „Neue Unterrichtsmethoden stehen für Wertschätzung der Schüler durch den Lehrer.“



▲ Elgrid Messner, Rektorin der Pädagogischen Hochschule in Graz: „Lehrpersonen müssen eine menschliche und didaktische Umgebung schaffen, die dem Kind das Lernen ermöglicht.“

sich auch, dass Lehrer mehr Mut hätten, neue Wege zu gehen, den Unterricht praxisnahe zu gestalten und den Schülern Raum zu geben, eigene Ideen einzubringen. Dass das gehe, das würde sein Geographielehrer beweisen. In seinem Fach diskutieren die Schüler zum Beispiel über Städteentwicklung und Umweltschutz. Nicht nur mit dem Lehrer, sondern auch mit Experten aus der Praxis. „Solche Methoden drücken eine Wertschätzung für die Schüler aus“, sagt Kohlmayr. „Wenn Lehrer behaupteten, sie müssten sich vor allem auf die Abarbeitung des Lehrplans konzentrieren, dann ist das sehr oft eine Ausrede.“

Statt altmodischem Frontalunterricht wünscht sich Kohlmayr, dass man die Fähigkeit der Jugendlichen zum kritischen Denken fördere. „Man muss im Fach Geschichte nicht bloß die Daten und Fakten des Dreißigjährigen Krieges vermitteln, man kann auch Schülern die Möglichkeiten geben, in Kleingruppen die Ursachen von Konflikten zu analysieren.“

In der Ausbildung der Lehrer wird viel getan, um den neuen Anforderungen an das Lehrpersonal gerecht zu werden. Das unterstreicht Elgrid Messner, Rektorin der Pädagogischen Hochschule Steiermark. Neben großem Fachwissen und didaktischer Kompetenz sei die Beziehungskompetenz der Lehrer

## Digitalisierungskompetenz ist ein Muss

Leitbetriebe aus ganz Österreich setzen auf innovative Robotikausbildungen für ihre Lehrlinge.



HIER **BILDEN** SICH  
NEUE PERSPEKTIVEN



Für die junge Generation der „Digital Natives“ ist der zunehmend digitale Alltag selbstverständlich. Diesen natürlichen Umgang mit der digitalen Welt zeigt das bfi-Technikkompetenzzentrum Deutschlandsberg jungen Fachkräften bereits während der Lehrausbildung.

So wird die Theorie lebendig und fördert initial die für den Arbeitsmarkt erforderlichen Digitalisierungskompetenzen. Doch damit nicht genug.

Das bfi Steiermark und KUKA haben gemeinsam eine in Österreich einzigartige maßgeschneiderte Robotik-Ausbildungslinie entwickelt, deren Zielgruppe Lehrlinge und FacharbeiterInnen sind.

Angehende Fachkräfte aus den Branchen Mechatronik, Zerspanungstechnik, Prozesstechnik, Anlagen- und Betriebstechnik, Maschinenbau bzw. Metalltechnik werden ab dem 3. Lehrjahr in die Industrierobotik eingeführt.

Das bfi-KUKA-Robotik-College bietet dabei Trainings mit Inhalten wie z.B. Robotik-Sicherheit, -Bedienung, -Programmierung, -Applikation und -Systemintegration an.

Die Trainings werden in Form von zwei Wochenmodulen durchgeführt. Diese Robotik-Lehrlingstrainings werden mittlerweile österreichweit von Unternehmen wie TDK EPCOS, KNAPP, SSI Schäfer, Flextronics, Infineon, Alpa u.v.m. gebucht.

Aufgrund der enormen Anfragen aus ganz Österreich wurden kürzlich in Deutschlandsberg drei mobile KUKA-ready2\_educate-Zellen gemäß neuester Industrie-Robotik-Technologie in Betrieb genommen, um angehenden FacharbeiterInnen eine Robotik- und Automatisierungsausbildung auf aktuellem Industriestandard bieten zu können.

Dem regionalen bfi-Standort in der Weststeiermark gelang es damit erfolgreich, in den Robotik-Aus-/Weiterbildungsbereich einzusteigen.



**TIPP**

Das bfi-Technikkompetenzzentrum Deutschlandsberg empfiehlt:

- Diplomausbildung Robotik-TechnikerIn
- KUKA Roboterbedienung 1
- KUKA Roboterbedienung PRO
- KUKA Roboterprogrammierung 1
- Robotik Lehrlingsmodule I-IV
- Robotik Upgrade für WerkmeisterInnen und MeisterInnen
- Robotik und Industrie 4.0 – Technologie-Workshop

Wir beraten Sie gerne – Kontaktieren Sie uns!



FOLLOW US ...



heute wichtiger geworden, sagt sie. „Die Lernmotivation ist ausschlaggebend und nicht die Vermittlung. Lehrpersonen müssen eine menschliche und didaktische Umgebung schaffen, die dem Kind das Lernen ermöglicht.“ Die Ausbildung der Lehrenden wurde 2015 reformiert. Heute absolvieren auch Pflichtschullehrer eine akademische Ausbildung. Die Pädagogische Hochschule arbeitet daher eng mit den Universitäten zusammen. Wichtig ist für Messner aber auch die Persönlichkeitsentwicklung der zukünftigen Lehrer. „Wir fördern in der Ausbildung die Fähigkeit, das eigene Tun zu reflektieren“, erklärt Messner. „Wir ermutigen die Studierenden, die bereits ab dem zweiten Studienjahr Praktika in Schulen machen, Feedback einzuholen und so eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen.“

Wer sich zum Lehrer ausbilden lassen will, muss heute nicht nur gute Noten haben, sondern auch einen psychologischen Test bestehen. „Eigenschaften wie Gelassenheit, Extrovertiertheit und Präsenz sind für einen Lehrer wichtig“, sagt Messner. Mit Herausforderungen wie Digitalisierung und Heterogenität der Schüler umgehen zu können, sei ein weiterer Schwerpunkt in der Ausbildung. „Wir arbeiten mit dem Institut für Diversität zusammen, um interkulturelle Kompetenz vermitteln zu können.“ Die Rektorin hat mit getrennten Deutschklassen für Kinder nicht-deutscher Muttersprache wenig Freude. „Empirische Befunde zeigen uns, dass eine Trennung der Kinder nicht gut ist. Wir wissen, dass schwächere Kinder zusammen mit besseren Kindern größere Fortschritte machen. Vom sogenannten Peer-Learning profitieren aber auch die besseren Schüler. Ganz einfach deshalb, weil sie, wenn sie ihrem Nachbarn etwas erklären müssen, selbst ein tieferes Verständnis der Materie entwickeln.“

Renate Höck gibt eine differenzierte Antwort auf diese Frage. Sie ist Direktorin des Bischöflichen Gymnasiums Augustinum in Graz. Auch sie hat es immer wieder mit Schülern zu tun, die bei Schuleintritt kein Wort Deutsch sprechen. „Wenn so ein Schüler im Gymnasium Schritt halten soll, dann braucht er einen getrennten Deutschunterricht. Wie soll er denn quasi im Vorbeigehen in kurzer Zeit die Fälle lernen? Das ist unmöglich.“ Das Augustinum ist eine katholische Privatschule, die vom Internat, über Tagesbetreuung und Ganztagsklassen bis hin zu Halbtagsklassen auf Wunsch von Bischof Wilhelm Krautwaschl ein Bildungsangebot anbietet, das gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung trägt. Am Augustinum lernen aber nicht nur Kinder aus privilegierten Schichten, wie man erwarten könnte. Ein Sozialfonds vergibt Stipendien an Kinder, deren Eltern sich das Schulgeld nicht leisten können. Fragt man Höck, was für sie einen guten Lehrer ausmache



▲ NMS-Lehrerin Gerlinde Riegebauer: „Schüler können heute viel schlechter zuhören, weil Kinder und Jugendliche viele Stunden in ein viereckiges Kasterl schauen.“

und nach welchen Kriterien sie sie auswähle, bekommt man eine durchaus überraschende Antwort. „Mir gefallen Kollegen, die in einem anderen Umfeld gearbeitet haben, in einem anderen Bundesland etwa, oder an einem anderen Schultyp“, sagt sie. Das erweitere den Horizont und lasse auch ein gewisses Engagement erkennen.

Die Kandidaten müssen aber auch neben den richtigen Fächerkombinationen der konfessionellen Ausrichtung der Schule entsprechen. „Sie müssen dem Spiritus unserer Schule, unserer Werthaltung entsprechen und eine Art von Energie haben, damit sie Teil unseres Teams werden können.“

Wer Höcks Schule betritt, dem fällt dieser Spiritus eigentlich sofort auf. Die Schüler grüßen ihre Direktorin lächelnd. Mädchen und Buben sind auffallend höflich. Der Umgang zwischen Direktorin und Schülern ist freundlich und entspannt. Ein Verhalten, auf das die Schule großen Wert legt und durch soziales Lernen aktiv fördert. Aber auch in diesem privilegierten Umfeld sind Veränderungen deutlich. „Die Eltern sind anders geworden“, berichtet Höck. „Wir leben heute in einer Gesellschaft, die Nicht-Perfektes schlecht aushält.“ Sie erzählt von einem Gespräch mit Eltern, deren Kind ein Nicht Genügend bekommen hat und die deshalb zutiefst beunruhigt waren. Höck hat sie zu beruhigen versucht und ihnen erklärt, dass das noch lange kein Grund zu übertriebener Sorge

sei. „Die Schule ist immer auch ein Spiegel der Zeit“, sagt sie. „Wir leben in Zeiten großer Aufregung, aber auch von Abstiegsängsten.“ Sie spricht in diesem Zusammenhang von „Rasenmäher-Eltern“, die aus Sorge ihren Kindern alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumten. „Das ist zwar gut gemeint, aber für die Kinder nicht gut. Denn wir sehen, dass Kinder heute weniger resilient sind, dass sie weniger aushalten und schwer zu motivieren sind.“

Verändert hat sich aber auch die Einstellung der Lehrer zu ihren Schülern. Stand in der Vergangenheit die pure Wissensvermittlung im Vordergrund, fühlten sich heute Lehrer auch für das Wohlbefinden und die psychische Situation der Kinder verantwortlich. Eine Haltung, die den Wünschen der Schüler durchaus entgegenkommt, wie Landesschulsprecher Kohlmayr bestätigt: „Gute persönliche Beziehungen sind wichtig, Schüler möchten mit ihren Lehrern nicht nur schulische, sondern auch private Anliegen besprechen können.“ Ein Wunsch, den die NMS-Lehrerin Gerlinde Riegebauer auch in ihrer Freizeit erfüllt. In all den Gesprächen wurde aber vor allem eines deutlich: Die Schule ist längst nicht der krisengeschüttelte Ort, wie er in öffentlichen Debatten so gerne dargestellt wird. Dafür ist ganz einfach die Arbeit mit Kindern viel zu schön. —



▲ Renate Höck, Direktorin des Bischöflichen Gymnasiums Augustinum: „Die Eltern sind anders geworden. Wir leben heute in einer Gesellschaft, die Nicht-Perfektes schlecht aushält“

## Vom Ing. zum Dipl.-Ing. (FH)

in 2 Jahren berufsbegleitend mit Fernstudienelementen

NÄCHSTER  
STUDIENSTART

März 2019

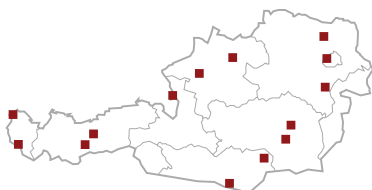
Ein Studium der HS Mittweida



### Wirtschaftsingenieurwesen an der Bulme Graz

Weitere Studienrichtungen:

- Maschinenbau
- Elektrotechnik



**Jetzt anmelden & Studienplatz sichern!**

Alle Studienstarts online: [www.aufbaustudium.at](http://www.aufbaustudium.at)



info@aufbaustudium.at  
T.: +43 3172 603 4020  
[www.aufbaustudium.at](http://www.aufbaustudium.at)

## Berufsbegleitend zum akademischen Abschluss

**VERKÜRZTE STUDIENDAUER FÜR HTL-ABSOLVENTEN**  
Kompetenzanerkennung, starker Praxisbezug und die Studierbarkeit stehen im Fokus der vom Studienzentrum Weiz österreichweit organisierten berufsbegleitenden Diplomstudien. Zur Auswahl stehen die Fachrichtungen Wirtschaftsingenieurwesen, Elektrotechnik und Maschinenbau, Abschluss ist der akademische Grad Dipl.-Ing. (FH) bzw. Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH) mit 240 ECTS der Hochschule Mittweida.

**IN 2 JAHREN VOM ING. ZUM DIPL.-ING. (FH)**

Das Studienprogramm ist speziell auf praxiserfahrene HTL-Absolventen abgestimmt: Durch Anrechnung von Vorqualifikationen ist der direkte Einstieg in das 5. von 8 Fachsemestern möglich.

**OPTIMALER STUDIENABLAUF FÜR BERUFSTÄTIGE**

Die Vorlesungen finden ca. 6 bis 7 Mal pro Semester am Wochenende (Freitag/Samstag) statt, am Semesterende ist eine geblockte Woche für Vertiefungen und Prüfungen eingeplant.

**UND DANN WEITER ZUM MASTER ...**

Zur Vertiefung der Kompetenzen stehen weiterführende Masterstudien sowie ein Doktoratsstudium (PhD.) auf dem Programm.

Jetzt anmelden für Studienstart März 2019: Wirtschaftsingenieurwesen an der Bulme Graz: [www.aufbaustudium.at](http://www.aufbaustudium.at)